

28.03.2012

Unterrichtsminister äußert sich zum Dialog zwischen Schule und Eltern

Paasch: »Die Lehrer sind die Profis«

DG-Unterrichtsminister Oliver Paasch (ProDG) hat gegenüber dem Grenz-Echo Stellung bezogen zum Dialog zwischen Schule und Eltern. »Ich denke, Schulen sollten offen sein und auch offen mit den Eltern kommunizieren. Aber umgekehrt sollten Eltern akzeptieren, dass sich die Profis für das Unterrichten in der Schule befinden. Die Profis sind die Lehrpersonen«, sagte Paasch am Rande der Vorstellung eines neuen Dekretes über die Einsetzung und die Festlegung der Aufgaben der Pädagogischen Inspektion und Beratung. Beim »Aktionstag« der Gewerkschaften hatten sich einige Lehrer über die immer häufigere Einmischung von Eltern in Belange der Schule beschwert.

28.03.2012

Oliver Paasch: »Die Schulen müssen in der Lage sein, auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren«

»Die Profis im Unterricht sind die Lehrpersonen«



DG-Minister Oliver Paasch

Warum wird das Dekret über Einsetzung und Festlegung der Aufgaben der Pädagogischen Inspektion und Beratung für das Unterrichtswesen aktualisiert?

Wir verlangen von unseren Schulen, dass sie offen sind für gesellschaftliche Veränderungen und die angemessenen pädagogischen Schlüsse daraus ziehen. Dabei dürfen wir die Schulen nicht alleine lassen und müssen sie besser unterstützen als in der Vergangenheit. Das habe ich immer wieder gesagt. Nun endlich ist es soweit. Durch das neue Dekret wird unser eigener Dienst der Pädagogischen Inspektion und Beratung grundlegend reformiert und neu ausgerichtet. Das schafft gleichsam die Voraussetzungen für eine bessere Unterstützung von Schulen und Lehrpersonen.

Was wird sich mit dem neuen Dekret ändern?

Die Inspektionstätigkeit wird strikt von der Beratungstätigkeit getrennt. Das ist ein Anliegen der Schulen gewesen. Die Inspektoren werden die Möglichkeit haben, in den Schulen selbst - in Absprache mit den Schulleitern - neue Befugnisse wahrzunehmen. Das betrifft beispielsweise die Beurteilung von jungen Lehrpersonen, aber auch den Umgang mit Beschwerden von Eltern. Die Berater werden den Schulen zur Verfügung stehen, um erkannte Schwächen bearbeiten zu können. Es reicht ja nicht, wenn wir über die Externe Evaluation Schwächen feststellen. Vielmehr muss man den Schulen auch die Möglichkeit geben, damit konstruktiv umzugehen. Und gleichzeitig werden Fachberatungen eingerichtet bzw. reformiert, die dem Lehrer vor Ort in seiner Klasse zur Verfügung stehen, wenn er auf ein pädagogisches oder inhaltliches Problem in seinem Fach stößt und dies aufarbeiten will.

Das Beschwerdeverfahren erhält einen rechtlichen Rahmen. Wird die Rolle der Eltern damit gestärkt?

Es ist in einem demokratischen Staat immer möglich, sich zu beschweren. Das war auch in der Vergangenheit so. Allerdings gab es dafür bislang kein geordnetes Verfahren. In der Praxis wusste niemand so ganz genau, wie er denn mit einer Beschwerde umgehen soll. Die Inspektoren wussten es am allerwenigsten, weil sie - und das wissen viele gar nicht - in diesem Bereich so gut wie keine Befugnisse hatten. Jetzt wird es ein geordnetes Verfahren geben, in dem zunächst die Schule entscheidend ist. Wir gehen davon aus - und das Dekret schreibt dies auch vor -, dass Konflikte mit den Eltern zunächst einmal schulintern gelöst werden müssen. Sollte dies nicht möglich sein, erhält die Inspektion einen Mediationsauftrag und somit eine Vermittlungsbefugnis zwischen den Eltern und der Schule. Schlussendlich gibt es dann auch noch Prozesse der Beurteilung, wenn es nicht zu einer gütlichen Einigung kommen sollte. Man kann nicht von einer Stärkung der Rechte von Eltern sprechen, wohl aber von einem geordneten Verfahren, damit jeder weiß, wie mit seiner Beschwerde umgegangen wird.

Seitens der Lehrer werden immer wieder Beschwerden laut, dass Eltern sich immer häufiger in den Unterricht einmischen. Haben auch Sie diesen Eindruck gewonnen?

Ich denke, Schulen sollten offen sein und auch offen mit den Eltern kommunizieren. Aber umgekehrt sollten Eltern akzeptieren, dass sich die Profis für das Unterrichten in der Schule befinden. Die Profis sind die Lehrpersonen. Jeder hat in der Erziehung und im Unterrichten von Kindern seinen eigenen Auftrag wahrzunehmen. Die Eltern haben ihren elterlichen, die Schulen ihren schulischen Auftrag. Wichtig ist, dass in diesem Dialog Eltern und Lehrpersonen respektvoll miteinander umgehen. Nur so kann ein offener Dialog funktionieren.

In den letzten Jahren hat es viele Reformen im Unterrichtswesen der DG gegeben. Reicht das für einige Jahre oder wird es im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen immer auch Änderungen im Unterrichtswesen geben?

Letzteres wird so sein. Die Gesellschaft wird sich weiterentwickeln. Sie entwickelt sich ja unter anderem auch durch die Globalisierung und neu entstehende Kommunikationstechnologien in einer exponentiellen Art und Weise. Schulen müsse in der Lage sein, auf diese Veränderungen zu reagieren. So wie sich die Gesellschaft verändert, werden sich auch Schulen immer wieder verändern müssen. Entscheidend ist nur, dass man dafür einen geordneten Rahmen findet, der flexibel genug ist, um sich neuen Herausforderungen stellen zu können, ohne sofort das System infrage zu stellen. Deshalb haben wir 2005 ein bildungspolitisches Gesamtkonzept vorgelegt, das mittelfristig dafür sorgen wird, dass Schulen viel einfacher mit den Veränderungen umgehen können. Die Richtung wird nicht mehr verändert, aber innerhalb des Systems wird es immer Veränderungen geben müssen. (sc)